



Liebe Geschwister

es ist 1. Advent. Und Achtung, ich spoilere gleich: Die erste Adventspredigt in diesem Jahr ist ein Stimmungskiller. Sorry. Nichts mit Harmonie, Ruhe, Besinnlichkeit und ein wenig nostalgisch-adventlicher Musik - nein, im Gegenteil: Heute Gerichtsrede. Busse. Endzeit. Obwohl ich ein grosser Fan der amerikanisierten Advents- und Weihnachtszeit bin, mit all seinem schmierigen Kitsch, mit seinen Geräuschen und Gerüchen und mit gedödelter Musik aus den Lautsprechern dieser Welt - so werde ich doch nicht müde zu betonen, dass der Advent in seiner geistlichen Lesart einen ganz anderen Charakter hat, als das, was uns die Werbung oder der Konsum in diesen Tagen vorgaukelt. Im Advent geht es nicht um Harmonie, Ruhe und Besinnlichkeit, nein, die Adventszeit erinnert uns als Christinnen und Christen vehement daran, dass wir warten. Gespannt warten. Wir warten, ja wir *erwarten* die Ankunft des Messias. Daher Advent, lat. adventus, heisst Ankunft. Wir warten auf die Ankunft des Christus, der gesagt hat, dass er einmal wiederkommen wird. Und so reichen die Fragen für uns Christinnen und Christen im Advent eigentlich viel tiefer als nur darum, welche Guezli man dieser Tage backen will oder ob in diesem Jahr auf dem Adventskranz eher rote oder doch lieber goldene Kerzen brennen sollen. Wir erwarten die Ankunft des Messias. Im Lichte dessen steht die Adventszeit. Und ja, wir erwarten damit auch das Ende der Welt - und dass das keine leichte oder seichte Angelegenheit ist, haben wir in unserem Textabschnitt aus Lk 21 bereits hören können. Und ich habe es euch gleich zu Beginn gesagt: Diese Adventspredigt wird ein Stimmungskiller. Also zunächst. Und ich hoffe: Nicht nur. Denn hinter allen Donnerworten, die Jesus da spricht, hinter allen Zeichen, die von einem Ende künden, steht doch im Grunde eine einzige Verheissung: Sieh auf, sieh hin - denn deine Erlösung naht. Aber lasst uns schauen, eins ums andere.

— Ja, mit dem 21. Kapitel im LkEv sind wir tatsächlich im Kapitel der End-Zeit angelangt. Es sind die letzten zusammenhängenden Worte, die Jesus seinen Jüngern mitgibt, bevor er selbst seiner eigenen End-Zeit entgegen geht, ja, bevor er das Ende seines eigenen Lebens auf sich nimmt. Und diese Worte, die Jesus hier spricht, haben es in sich. Sie scheinen wie ein Vermächtnis zu sein, ja eine Warnung, eine Mahnung an die Jünger: Eines Tages, sagt Jesus, wird die Zeit vorbei sein, und dann wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Ja, unverhohlen zeichnet Jesus nun ein düsteres Bild der Zukunft, wenn das Ende der Welt anbricht. Und er gibt Einblick in ganz verschiedene Zeichen, die da geschehen werden, wenn sich die letzten Tage ankündigen. So beginnt das 21. Kapitel bei Lk etwa damit, dass Jesus sagt, dass der Tempel zusammenstürzen wird am Ende der Zeit. Das ist der Anfang. Das Gotteshaus also, das mit herrlichen Steinen und schönstem Schmuck ausgestattet ist. Da sagt Jesus: Nicht ein Stein wird auf dem anderen gelassen werden, der nicht zerbrochen wird. Alles beginnt also damit, dass quasi alle Äusserlichkeit der Religion und des Glaubens zum Einsturz gebracht werden, Gotteshäuser, mit Prunk und Pracht gebaut, oft architektonische Meisterleistungen. Und doch sind es Häuser, die errichtet wurden im Namen *des* Mannes, der eigentlich seinen Jüngern gebot, nichts mitzunehmen auf dem Weg zu den Menschen, sondern nur Sandalen an den Füßen zu tragen. Schon fast kann man meinen, je ferner und fremder Gott den Menschen wurde, desto himmelstürmender die Kathedralen emporwuchsen. Jesus sagt: Diese Häuser werden einstürzen, und müssen einstürzen, denn nicht in den Steinen der Tempel und Kirchen wird sich Gott finden lassen, sondern einzig in den Herzen der Menschen; dort hat Gott seine Wohnung. Dort will er wohnen und dort wird man ihn finden. In den letzten Tagen also wird es zum Zusammenbruch aller Äusserlichkeit der Religion und des Glaubens kommen. Damit aber nicht genug. Jesus zieht weitere Kreise, wenn er sagt, dass es Kriege geben wird und Aufruhr, dass ein Volk gegen ein anderes kämpft, Erdbeben, Hungersnöte und Seuchen geschehen, Verfolgung, Verrat und unvorstellbare Verwüstung über die Welt kommen. Und als wäre es nicht schlimm genug, findet alles dann seinen Höhepunkt und zwar hier in unserem Textabschnitt, wenn Jesus sagt, wie am Ende sogar die Himmelskräfte erschüttert werden: **„Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein ...“** Der Evangelist Markus weiss das noch detaillierter auszuführen, wenn er schreibt, dass sich die Sonne verfinstert und der Mond nicht mehr scheinen wird und die Sterne vom Himmel fallen. Der Kosmos bricht zusammen, der Himmel stürzt ein. Puuh, keine schönen Aussichten. Wahrlich. Unheilssstimmung. Und das noch am 1. Advent, und erst recht noch in der Kirche. Ich mute euch heute etwas zu. Ich gebe zu, liebe Geschwister, es sind sehr starke, und durchaus auch beängstigende Bilder, die Jesus da seinen Jüngern weitergibt. Und kein Wunder, dass zu allen Zeiten der Kirchengeschichte diese Worte die Menschen regelrecht in Atem gehalten haben, wahrscheinlich auch uns heute. Apokalyptische Worte haben das irgendwie an sich. Und es ist etwas ambivalent: Denn auf der einen Seite gibt es da immer eine gewisse Faszination, was solche Schreckensszenarien angeht. Das zeigt nicht zuletzt eine immense Zahl an Science-Fiction-Literatur über das Weltende und unzähligen Apokalypse-Games für Xbox, PS5 und Co., die es da zu kaufen zu gibt. Auf der anderen Seite erschauert man, weil man wirklich begreift: Nichts auf dieser Welt hat einfach Bestand. Es gibt keine Sicherheit, per se, einfach so. Und klar: Hört man die Worte, die Jesus da spricht - erst recht weil sie so klar herüberkommen - ist man doch förmlich herausgefordert sich zu fragen, ob diese Zeichen der sog. End-Zeit nicht Zeichen der *eigenen* Zeit sein könnten? Könnte es denn sein, dass wir etwa die Generation sind, der der Niedergang der Welt bevor steht? Und es gibt Menschen, die meinen, dass da gewisse Schnittmengen sind zwischen dem, was wir gegenwärtig erleben und dem, was da geschrieben steht. Da sehen ja auch wir z.B. schwere Naturkatastrophen wie Erdbeben oder Vulkanausbrüche rund um den Globus, Flutwellen und Tornados, die alles wegspülen; da erleben auch wir Zeiten von Seuchen und Hungersnöten, die sich ausbreiten, da ist das Tosen des Meeres, wenn wieder einmal ein Stück Gletschereis abbricht aufgrund der Klimaerwärmung, ja und nicht zuletzt die unzähligen Kriegsherde überall auf der Welt, wo Mensch gegen Mensch aufsteht. Und es drängt sich die Frage auf: Tritt nicht alles sichtbar ein, was Jesus prophezeit? Sind all die Zeichen nicht jetzt da? Nun, es kann sein, liebe Geschwister. Es kann sein. Oder auch nicht. Ich weiss es nicht. Klar ist nur: Seit mehr als zwei Jahrtausenden denken Menschen, das Ende der Zeit sei gekommen. Seit mehr als zwei Jahrtausenden haben Menschen gedacht: *Ihre* Zeit sei *die* Zeit, in der all das eintreten wird. Denn immer wieder hat es Zerbruch, Zerfall und Einsturz gegeben, sowohl in der Religion und den Kirchen, als auch in der Welt und der Natur mit ihrem Zyklus von zu warmen und zu kalten Zeiten, von Dürrejahren und Ernteausfällen. Und ich denke, dass das eben auch ein Problem an solchen apokalyptischen Worten ist:

Ohne die Ernsthaftigkeit zu entfernen, was Jesus hier sagt, verführen solche Bilder dazu, die eigenen Zeichen der Zeit zu stark zu interpretieren. Denn eine grundlegende Frage bleibt immer, in allem Nachdenken über eine bevorstehende Apokalypse: Sind die Dinge, die um uns herum passieren und die wir auch als sehr schlimm empfinden, sind diese Dinge tatsächlich Zeichen Gottes, Zeichen, die von ihm kommen, Zeichen also *seiner* End-Zeit mit uns? Oder könnte es sein, dass es Zeichen sind, die vom Menschen selbst ausgehen, von *ihm* also verursachte Katastrophen, die nicht auf das Ende der Welt hindeuten, sondern in erster Linie darauf, wie boshaft der Mensch sein kann und zu was er wirklich fähig ist: nämlich sich selbst und seine eigene Lebensgrundlage blind zu zerstören? Wessen Zeichen sind es, die wir sehen? Auch das weiss ich ehrlich gesagt nicht. Aber ich werde mich hüten, auch nur in irgendeiner Form eine Zeitanzeige zu machen und unseren geschichtlichen Moment, in dem wir leben, zu deuten.

Und ich ahne, dass es auch gar nicht darum geht, wenn Jesus diese Dinge beschreibt. Ich ahne in all diesen Schreckensbildern, die Jesus da malt, in all seinen apokalyptischen Worten, dass es Jesus selbst zu keinem Zeitpunkt ernsthaft darum ging, sowohl eine Abfolge der Dinge zu schildern, noch einen Zeitpunkt des Weltendes im Blick zu haben, noch die Menschen in Angst und Schrecken versetzen zu wollen. Ich bin ziemlich überzeugt: Jesus ging es um keine konkrete Zeitanzeige - und zwar allein schon deshalb, weil er selbst in Mk 13,32 zu seinen Jüngern sagte: **„Von der Stunde, wann diese Dinge geschehen werden, weiss niemand, nicht die Engel im Himmel, auch nicht der Sohn, sondern allein der Vater.“** Jesus selbst also wusste gar nicht, wann all das eintrifft und er überlässt es auch ganz vertrauensvoll Gott, seinem Vater und den Schöpfer aller Dinge, wann und wie dieser der Welt physisch ein Ende setzt. Ja, und wenn schon Jesus diese Demut an den Tag legt, Gott allein den Zeitpunkt von Anfang und Ende zu überlassen, mit welchem Recht oder welcher Hybris kommen wir dann daher und meinen die Zeichen der Zeit einfach so als Gottes End-Zeit deuten zu können? Und Jesus wollte mit diesen Bildern seinen Jüngern auch kein „Fürchtet euch“ ins Ohr flüstern, das wäre ja entgegen allem, was wir von Jesus kennen und wissen - und gerade seine Geburt wurde ja mit den Worten: Fürchtet euch nicht! angekündigt. Ja, ich denke, Jesus geht es um etwas anderes, was er seine Jünger lehren will. Es geht ihm um einen Perspektivwechsel, wie so oft: Wenn die Zeichen um uns herum geschehen, dann sollen wir lernen zu sehen, was dahinter liegt! Nicht die Zeichen sind zu deuten, sondern das, was sich darin *andeutet*! Und das, liebe Geschwister, ist doch das grossartigste, was uns geschehen kann, etwas, das, was wir mit aller Freude und allem Glauben erwarten dürfen: Nämlich, dass das Reich Gottes dann kommt! Das bedeutet eigentlich auch Apokalypse im Wortsinn, in unserem Denken ein immer negativ besetztes Wort, das nur mit Chaos und Unheil verbunden ist. Aber Apokalypse, apokalyptisch heisst nichts anderes übersetzt als *aufdecken, enthüllen*. Die Zeichen der End-Zeit also *enthüllen*, was da eigentlich kommt: Es kommt die Erlösung. Es kommt eure Erlösung. Darum geht es Jesus, wenn er all diese Dinge zeichnet. Ja, diese vielen Donnerworte bilden einfach nur den Hintergrund für dieses einzigartig grosse Geschehen, das wirklich von Bedeutung sein wird: Nämlich dass dann die Welt Gottes da sein wird. Wir müssen dann nicht mehr bitten: Dein Reich komme, sondern wir dürfen es ausrufen: Dein Reich ist da! Deine Welt, Gott, ist endlich hier. Eine Welt, nach der wir uns sehnen. Eine Welt des Friedens, des Erbarmens, der Güte, der Freiheit und des Glücks für jedes Menschenkind. Eine Welt, die die ersehnte Gerechtigkeit kennen wird. In der die Gewaltigen vom Thron gestossen sind, so wie es Maria, die Mutter Jesu, besingt und in der die Niedrigen erhoben und die Hungrigen endlich gefüllt sind; und den Armen das Himmelreich gehört. Also richtig wahrnehmen, was da geschieht. Aber Jesus will noch mehr. Er sagt, und das ist der Höhepunkt dieser sog. Endzeit-Rede: **„Wenn aber all das anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“** Was für ein Wort! Oder vielmehr. Was für eine Bewegung, die darin liegt, und die sich Jesus von uns Nachfolgerinnen und Nachfolgern wünscht. Es ist die kontra-Bewegung zum Erstarrtsein, ja es ist sogar ein kontra-intuitives Verhalten, das Jesus von uns verlangt: Wenn auch der Himmel über euch einstürzt, duckt euch nicht weg! Igelt euch nicht ein, verkriecht euch nicht, sondern sieh auf. Richtet euch auf. Stellt euch hin, nehmt Haltung an. Macht euch gerade und erhebt eure Häupter - eure Erlösung naht. Eure Erlösung ist doch da. Der, der dir immer und immer wieder sagt: Fürchtet euch nicht. Ihr braucht keine Angst zu haben! Und diese Haltung, diese adventliche Bewegung - gilt übrigens nicht erst für das Ende der Welt, von dem wir ja gar nicht wissen, wann es eintritt. Nicht erst, wenn das Ende der Welt kommt, sollen wir uns aufrichten und wissen, dass unsere Erlösung naht. Nein, schon wenn das Ende meiner eigenen, kleinen Welt eintritt, wenn sich bei mir eine Art Apokalypse brier macht, da sollen wir glauben und vertrauen, dass sich unsere Erlösung naht. Denn schon heute, in unserem Leben, kann es immer wieder Momente geben, wo der Himmel über uns einstürzt, wo uns alles auf den Kopf fällt, wo alle Sicherheiten und Ordnungen verloren gehen. Auch heute schon, in unserem Leben, kann es Momente geben, wo wir die Sterne nicht mehr sehen, also orientierungslos sind, hin- und her geworfen. Auch heute schon, in unserem Leben, kann es Momente geben, wo das Meer tobt, also etwas nicht zu Beherrschendes jederzeit überschwemmen kann oder die Sonne nicht mehr zu sehen ist, alles eben nicht mehr so sonnenklar scheint wie bis anhin: Wenn also das Ende meiner, oder deiner Welt eintritt, auch dann gilt und sagt Jesus dir: Sieh auf und erhebe dein Haupt, weil sich deine Erlösung naht. Weil deine Erlösung schon da ist, auch wenn du sie noch nicht mit blossen Augen sehen kannst.

— Ja, liebe Geschwister, die Herausforderungen unserer Zeit bleiben bestehen. Im Grossen, wie im Kleinen. Ob wir in einer End-Zeit leben oder einfach nur in der Zeit. Klar ist, dass hin und wieder ein Stück Himmel zerbrechen muss, damit wir letztlich Gott tiefer begreifen können. Ohne wird es nicht gehen. Es wird auch immer wieder ein Stück Welt zerbrechen müssen, auch in uns, um dem Reich Gottes Platz machen zu können. Aber wenn das kommt, dann lasst euch sagen: Duckt euch nicht weg. Habt keine Angst. Als Christinnen und Christen haben wir die grossartige Hoffnung und auch das Wissen, dass unsere Erlösung da ist, heute schon. Und dass sie naht, auf dass wir sie einmal mit blossen Augen sehen. Und bis dahin: Richtet euch auf, Gott entgegen, bietet den Ungerechtigkeiten dieser Welt immer wieder die Stirn, seid Menschen an der Seite, die noch verkrümmt sind vor Angst - und stellt sie hin, dass auch sie den Blick nach oben wagen und begreifen können: Himmel und Erde werden vergehen, aber einer wird nicht vergehen: Der, der erbärmlich in einem Stall geboren wurde, und später am Kreuz hing, der aber den Tod überwand und eines Tages mit Herrlichkeit wiederkommen wird - um endlich der Welt das Angesicht zu geben, das sich Gott seit Urzeiten erdacht hat. Eine Welt des Friedens und der Güte. Ja, wir warten. Und ich bin gewiss: Einmal da kommt er, und dann wird er bleiben. Für immer. Er bei uns - und wir bei ihm. Und das wird unsere grosse Freude sein. Amen.

03.12.2023/ AJende